

benbefreiungen, Gerichtsgefallen etc.“, das Joscelin III. aus der bedeutenden Familie der Ibelins seit 1179 um Akkon herum aufgebaut und das seine Erben 1220 an den Deutschen Orden veräußert hatten, um keine wirkliche Seigneurie gehandelt habe, sondern Joscelin als Kronvasall in der Domäne von Akkon nur „eine seigneursähnliche Stellung“ hatte (S. 178). – Joshua Prawer, *Military Orders and Crusader Politics in the second half of the XIIIth century* (S. 217–229), fragt, wie es in Europa vor und nach dem Verlust des Hl. Landes zu jener feindseligen Stimmung gegen die Ritterorden gekommen sei, deren markantestes Ergebnis die Vernichtung des Templerordens war. Originelle Antwort aus dem Bereich der Tiefenpsychologie: Die Orden wurden zu Sündenböcken für die Europäer, um das eigene schlechte Gewissen zu beruhigen, das man immerhin noch seinen gegenüber dem Hl. Land nicht erfüllten Verpflichtungen besaß. – Jean Richard, *Les Templiers et les Hospitaliers en Bourgogne et en Champagne méridionale (XII^e–XIII^e siècles)* (S. 231–242). – Anthony Luttrell, *The Hospitallers of Rhodes: Perspectives, Problems, Possibilities* (S. 243–266), ist zumeist ein Überblick über den Stand der Forschung. – Harald Zimmermann, *Der Deutsche Ritterorden in Siebenbürgen* (S. 267–298). – Gerard Labuda, *Die Urkunden über die Anfänge des Deutschen Ordens im Kulmerland und in Preußen in den Jahren 1226–1243* (S. 299–316), geht vor allem auf Gregors IX. Urkunde von 1234 Aug. 3 (Potthast 9501) näher ein, in dem der Papst die jetzigen und künftigen preußischen Eroberungen des Ordens in seinen Schutz aufnimmt; dabei beobachtet der Vf. wohl zu Recht, daß das Kulmerland von diesen Bestimmungen nicht betroffen war, andererseits deutet er die Natur dieses Schutzverhältnisses noch in einem Sinn, der nach J. Friedls einschlägigen Untersuchungen (vgl. DA 38, 272) so nicht aufrecht erhalten werden kann. – Henryk Samsonowicz, *Der Deutsche Orden und die Hanse* (S. 317–328), hat sich etwas zuviel vorgenommen. Das liegt nicht nur daran, daß man auf 12 Seiten ein solches Thema kaum zureichend behandeln kann; sondern daß der Vf. auch voreilig die Beziehungen zwischen Hanse und Deutschem Orden schematisiert, die sich gemäß einer vollkommen im Vagen bleibenden „in Europa herrschenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage“ (S. 318) gestaltet hätten. – Karol Górski, *Das Kulmer Domkapitel in den Zeiten des Deutschen Ordens. Zur Bedeutung der Priester im Deutschen Orden* (S. 329–337). – Zenon Nowak, *Milites Christi de Prussia. Der Orden von Dobrin und seine Stellung in der preußischen Mission* (S. 339–352), geht den Gründen nach, weshalb der Schwertbrüderorden von dem erfolgreicheren Deutschen Orden aufgesogen wurde. – Joseph O’Callaghan, *The Masters of Calatrava and the Castilian Civil War 1350–1369* (S. 353–374), zeigt, welche Folgen der Krieg zwischen König Peter dem Grausamen und seinem Halbbruder Heinrich von Trastámara für die spanischen Ritterorden insgesamt und speziell für den von Calatrava hatte. – Marie Luise Bulst-Thiele, *Der Prozeß gegen den Templerorden* (S. 375–402), zeichnet holzschnittartig Umstände und Hintergründe dieses berühmten Prozesses nach. – Marian Biskup, *Das Ende des Deutschordensstaates Preußen im Jahre 1525* (S. 403–416). – Heinrich Koller, *Der St. Georgs-Ritterorden Kaiser Friedrichs III.* (S. 417–429), stellt Überlegungen nach der Zeitgemäßheit des 1469 nach dem Vorbild des Deutschen Ordens ins Leben gerufenen St. Georgs-Ritterordens an, aus dem nie etwas Rechtes wurde.

A. P.